

## Sinfonietta Nuova

### Violine I

Sabine Hartmann • Hans-Christian Kossow • Raymund Lindemann •  
Christiane Morgenstern • Regine Nolden • Ansgar Polley •  
Sigurd Schleef • Ingrid Wittkopf-Büchner

### Violine II

Ulrich Matz • Henri Orbons • Mirjam Plettner •  
Anne Schneekloth • Irmtraut Schulze • Tina Steinbach

### Viola

Christine Hinken • Johann Jacobsen • Armgard Meynecke •  
Elisabeth Skibbe • Irmela Weinhardt

### Violoncello

Christine Hock • Mathias Müller • Henning Penselin •  
Herbert Pfnür • Christiane Schmelcher • Simone Waßmann

### Kontrabass

Christoph Bultmann • Birgit Muranaka • Raimar Schirrmann

### Flöten

Nicole Heuer • Vicki Kovacs

### Oboen

Sarah Beetz • Kirsten Hahn

### Klarinetten

Günter Adler • Mariam Ferle

### Fagotte

Kirsten Brecht • Joachim Pfarr

### Hörner

Jessica Hill • Keiji Takao

### Trompeten

Christina Riehl-Süß • Ute Salza

### Posaunen

Walburga Fritz • Stefan Mey • Heike Twele

### Pauke

Sven Trümper

Klosterkirche Barsinghausen  
Freitag, 15. Juni 2012, 20 Uhr

Aula Gymnasium Tellkampfschule  
Hannover, Altenbekener Damm

Sonntag, 17. Juni 2012, 17 Uhr

SINFONIETTA NUOVA  
Hannover e.V.

Leitung Lorenz Luyken

**Collegium Vocale Hannover**

Leitung Florian Lohmann

Solisten: Stella Motina,  
Alexandru-Dan Constantinescu,  
Marie-Sande Papenmeyer,  
Juliane Dennert, Sebastian Franz

**Musik aus Hannover**

H. Marschner  
Hans Heiling (Auszüge)

J. Brahms  
Schicksalslied op. 54



Niedersächsische  
Sparkassenstiftung

Sparkasse  
Hannover  
gefördert aus Mitteln der  
Littore „SpartenGemeinn.“

Eintritt 12 Euro, erm. 10 Euro - Abendkasse, in Barsinghausen auch 05105-2381



## **Konzertprogramm**

**Heinrich Marschner (1799–1861)**

**Hans Heiling. Romantische Oper in drei Akten nebst einem Vorspiel (Auszüge)**

Vorspiel

Ouverture

Erster Akt:

No. 1. Introduction

No. 5. Bauernchor

No. 7. Finale

Zweiter Akt:

No. 12. Melodrama und Lied

Dritter Akt:

No. 14 Melodram, Szene und Arie mit Chor

**Johannes Brahms (1833–1897)**

**Schicksalslied op. 54**

Adagio. Langsam und sehnsuchtsvoll – Allegro – Adagio

Stella Motina (Mutter)

Alexandru-Dan Constantinescu (Hans Heiling)

Marie-Sande Papenmeyer (Gertrude)

Juliane Dennert (Anna)

Sebastian Franz (Konrad)

Sinfonietta Nuova Hannover und Collegium Vocale Hannover  
Ltg.: Lorenz Luyken & Florian Lohmann

## Musik aus Hannover

Wer war **Heinrich Marschner**? Wer oder was ist *Hans Heiling*? Hätten wir in den 1830er Jahren hier in Hannover gelebt, hätten wir diese Fragen vermutlich ohne große Schwierigkeiten beantworten können: 1830 war Heinrich Marschner als Dirigent an das Hannoversche Hoftheater berufen worden, dem er bis zu seinem Tode 1861 trotz mancher Schwierigkeiten treu blieb. 1833 feierte er mit seiner in Hannover entstandenen und 1833 in Berlin uraufgeführten Oper *Hans Heiling* große Erfolge. In der musikwissenschaftlichen Literatur wird Marschner als wichtigster Komponist der deutschen Oper in der Generation zwischen Carl Maria von Weber und Richard Wagner genannt, Hans Heiling als wichtigste romantische Oper in dieser Zeit. In unserem Programm versuchen wir, anhand ausgewählter Nummern diese Oper konzertant wiederzuentdecken und vielleicht etwas erlebbar zu machen, was uns doch gar nicht so fern ist.

### Handlung<sup>1</sup>

Hans Heiling ist der Sohn der Geisterkönigin aus ihrer Verbindung mit einem Sterblichen. Er liebt Anna, um deretwillen er zum Kummer seiner Mutter dem Geisterreich entsagen will. Aber Anna erwidert Heilings Gefühle nicht, obwohl sie sich mit ihm, der als reicher Freier auftritt, verlobt hat. Ihr Herz gehört dem Jäger Konrad. Die Geisterkönigin greift ein und warnt Anna vor Hans Heiling, dessen Herkunft sie enthüllt. Daraufhin weist ihn das Mädchen entsetzt ab. Zornig verwundet Hans Heiling seinen Nebenbuhler Konrad mit dem Dolch. Aber dieser wird gesund und rüstet sich zur Hochzeit mit Anna. Mit seinen Geistern will Hans Heiling dies verhindern und sich rächen – da greift noch einmal die Geisterkönigin ein: „Du hast der Erde Lust und Pein erfahren, hast deine Leidenschaft gebüßt; erhebe dich nun über sie.“ Hans Heiling erkennt, dass die Mutter recht hat, entsagt der irdischen Liebe und kehrt in das Geisterreich zurück.

### Szenenanweisung zu Beginn:

Unterirdische, weitgewölbte Höhle, welche die Eingänge zu mehreren Seitenhöhlen zeigt, von rötlich trübem Licht erhellt. An den zackigen Wänden klettern Zwerge und putzen die Erzadern, tragen geschäftig Stufen und Juwelen herbei, welche sie knieend der Königin und Heiling vorzeigen. Diese sitzen in der Mitte der Bühne auf einer Thronerhöhung. Heiling mit reichem, langen Mantel und blitzender Krone geschmückt, hält gedankenvoll ein goldenes Stäbchen in der Hand. Gnomen wälzen Felsblöcke, Lasten etc.

Originell ist der Anfang der Oper: Nicht die Ouvertüre zum ersten Akt eröffnet wie üblich die Oper, sondern ein der Ouvertüre vorgeschaltetes langes Vorspiel, in dem das wesentliche Thema vorgestellt wird: die innere Zerrissenheit Hans Heilings. In einer Szenerie, die an Bilder aus Wagners Ring des Nibelungen erinnern, erscheint Hans Heiling in seiner Welt der Erdgeister und erzählt im Dialog mit der Mutter von seiner Sehnsucht zur sogenannten Oberwelt, ausgelöst durch seine Liebe zu Anna. Die Mutter ist verzweifelt, sie und die Erdgeister warnen ihn – wie wird dieser Grundkonflikt gelöst?

Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren sind Schlüssel aller Kreaturen wenn die so singen oder küssen mehr als die Tiefgelehrten wissen...

Hans Heiling erschließt sich nur aus dem Kontext der romantischen Kulturepoche, die an die Macht der Intuition, des Irrationalen glaubte. Sowohl in der Literatur als auch in der Musik wollten die Künstler den vernunftbezogenen klassischen Formen neue Ideen entgegensetzen: Auch dem nicht-vernünftig-Erklärbaren wollten sie Raum geben und fanden Anregungen in literarischen Stoffen, die das märchenhaft Ursprüngliche, Phantastische oder Träumerische zum Inhalt hatten. Es ist dieser Zeitgeist, der die Gebrüder Grimm den mündlichen Schatz der Märchen- und Sagenwelt heben ließ,



zu dem auch die Geschichte des Hans Heiling gehört. Der vielseitige Künstler und Librettist des *Hans Heiling* Eduard Devrient (1801-1877) war auf den Stoff wohl durch die Lektüre des gleichnamigen Ritterromans von Christian Heinrich Spieß aus dem Jahre 1798 aufmerksam geworden. Er entschloß sich, daraus eine Dichtung zu erstellen, die er zunächst Felix Mendelssohn Bartholdy zur Vertonung anbot. Als dieser ablehnt, schickt er sein Werk an Marschner. Dieser findet das Angebot reizvoll und nimmt es an, jedoch nicht ohne etliche Textpassagen zu ändern. Hier zeigt sich eine für Marschner typische Vorgehensweise, die auf den Kern seiner Kompositionsweise zielt: Das Wort und das aus ihm entstehende Drama sind für ihn Ausgangspunkt der darzustellenden psychologischen Entwicklung von Charakteren – dem inneren Drama, nicht der äußeren Handlung ordnet er seine Musik unter. Das Melodram ist für ihn dabei die ideale Darstellungsform: In No. 12 (Melodram und Lied) beispielsweise wartet Gertrud, die Mutter Annas, auf die Rückkehr ihrer Tochter aus dem Wald. Leise chromatische Abgänge in den Streichern sowie Tremoli veranschaulichen sowohl den kalten Wind, von dem sie berichtet als auch Gertruds angespannte Ängstlichkeit, ihre Vorahnung und Empfinden mit dem Konflikt der Tochter: Anna war im Wald von Heilings Mutter vor einer Verbindung mit diesem gewarnt worden und ringt nun innerlich mit sich, da sie sowohl Heiling als auch Konrad Treueversprechen gegeben hat. Spannungsreich leitet Marschner das Melodram über in ein Lied: Zunächst spricht Gertrud zur Musik, dann summt sie vereinzelt zur Melodie bis sie schließlich singt.

...wenn sich die Welt ins freie Leben und in die Welt wird zurückbegeben,  
wenn dann sich wieder Licht und Schatten zu echter Klarheit werden gatten...

Weisen das durchkomponierte Vorspiel oder auch die zentrale Heldenbaritonrolle auch musikalisch schon auf Wagner voraus, so lässt der Chor der Erdgeister stellenweise an Mendelssohn'sche Oratorien denken. Marschners Zeitgenossen lobten die von ihm auch in anderen Opern immer wieder eingeflochtenen volkstümlich tänzerischen Elemente wie sie beispielsweise im Bauernchor No. 5 zu finden sind. Da diese Stücke jedoch nie der bloßen Illustration und Veranschaulichung dienten und somit kein typisches Lokalkolorit schufen, desweiteren die Psychologisierung seiner Figuren mit der Zeit wohl immer weniger nachvollziehbar war, wurden Marschners Opern immer seltener rezipiert und schließlich von Werken Meyerbeers und Wagners überholt. Marschner war – wie auch Carl Maria von Weber – in Abgrenzung zu den vorherrschenden italienischen und französischen Opern auf der Suche nach einer ureigenen deutschen musikalischen Opernsprache. Das Sujet des *Hans Heiling* wie auch seine musikalische Umsetzung erinnern in manchem an Webers *Freischütz* von 1821, die sogenannte erste „deutsche Nationaloper“. Einen gravierenden Unterschied gibt es jedoch: Äußere Szenerien und Aktionen – wie im *Freischütz* Wolfsschlucht oder Kugelgießen – sind für Marschner uninteressant, er wollte Klischees vermeiden und sich ganz auf die Charaktere konzentrieren: Geister- und Menschenwelt repräsentieren die gespaltene Persönlichkeit Heilings, es geht um Bindung und Loslösung, Versuchen und Irren, um starke Gefühle wie Eifersucht und Rache, Kontrollverlust und Erlösung. Diese existenziellen Empfindungen transportieren Marschners Musik und Text eindringlich – wenn man sich auf das märchenhafte „Setting“ der Handlung und die romantische Sprache mit ihrem mitunter gewöhnungsbedürftigen Pathos einlässt.

...und man in Märchen und Geschichten erkennt die wahren Weltgeschichten  
dann fliegt vor einem geheimen Wort das ganze verkehrte Wesen fort. – Novalis



## Schicksalslied

Ihr wandelt droben im Licht  
Auf weichem Boden, selige Genien!  
Glänzende Götterlüfte  
Rühren Euch leicht,  
Wie die Finger der Künstlerin  
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende  
Säugling, atmen die Himmlischen;  
Keusch bewahrt  
in bescheidner Knospe  
Blühet ewig  
Ihnen der Geist,  
Und die seligen Augen  
Blicken in stiller,  
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben  
Auf keiner Stätte zu ruhn;  
Es schwinden, es fallen  
Die leidenden Menschen  
Blindlings von einer  
Stunde zur andern,  
Wie Wasser von Klippe  
Zu Klippe geworfen,  
Jahrlang ins Ungewisse hinab.

Hölderlin

In Hölderlins Gedicht „**Schicksalslied**“ aus seinem Roman „Hyperion“ aus den Jahren 1797 bis 1799 begegnen uns – ähnlich wie in *Hans Heiling* – zwei Lebenswelten: Den überirdisch himmlischen Genien stehen die Sterblichen, die den Wirrnissen des Erdendaseins ausgelieferten Menschen gegenüber. Dieser eindeutigen Zweiteilung entspricht die musikalische Vertonung von **Johannes Brahms** nur bedingt: Es gibt zwar eine grundsätzliche Zuordnung von „ruhig“ für die himmlische Welt (in sich ruhend, schicksallos wie der schlafende Säugling) und „unruhig“ für die irdische Welt (uns ist gegeben auf keiner Stätte zu ruhn), doch in die Vertonung der dritten Strophe mischen sich ruhige Elemente, die Brahms durch die für ihn typische rhythmische Arbeit realisiert: Brahms vertont die dritte Strophe zweimal und variiert dabei seine Interpretation: Zu Beginn des Allegro-Teils präsentiert Brahms die dritte Strophe erwartungsgemäß als starken Kontrast zu den hymnischen ersten beiden Strophen: Die Unruhe untermalt er mit durchlaufenden Achtelbewegungen bis zur letzten Zeile „ins Ungewisse hinab“. Darauf folgend jedoch leitet Brahms anhand aufsteigender, alle Streicherstimmen durchlaufende Viertelbewegungen eine Beruhigung der Bewegung ein und beginnt von Neuem die Vertonung der Zeilen „Doch uns ist gegeben auf keiner Stätte zu ruhn“ – diesmal bestimmen allerdings ruhige punktierte Halbe die Melodie in den Chorstimmen, begleitet von gleichmäßigen Viertelfiguren. Somit reflektiert er gleichsam den Inhalt dieser Zeilen, zweifelt ihn vielleicht sogar an. Erst nach wiederum aufsteigenden Viertelfiguren in den Streichern kehrt die Unruhe zurück mit ihrer eindrucksvoll klangmalerischen Verdeutlichung des „wie Wasser von Klippe zu Klippe“ geworfenen Menschen. Der letzten Vertonung des „ins Ungewisse hinab“ fehlt jedoch wieder jegliche Begleitung unruhiger Achtelfiguren: Das *Schicksalslied* endet mit der ruhigen Orchesterleitung des Anfangs. Es ist viel darüber spekuliert worden, ob Brahms mit diesem ruhigen Ende auf eine göttliche oder gar christliche Erlösung hinweist. Sicher ist nur, dass er nur wenige Tage nach der Uraufführung des *Schicksalsliedes* an einen Bekannten schrieb: „...ich sage ja eben etwas, was der Dichter nicht sagt, und



freilich wäre es besser, wenn ihm das Fehlende die Hauptsache gewesen wäre.“ – Johannes Brahms schrieb das *Schicksalslied* 1871 nach seinem großen Erfolg mit dem *Deutschen Requiem*. Es fällt in seine Wiener Zeit und hat somit direkt nichts mit Hannover zu tun, einzig die Inspirationsquelle zum op. 54 liegt im norddeutschen Raum: 1868 hatte ein Freund in Wilhelmshaven Brahms auf Hölderlins Text aufmerksam gemacht. Indirekt muss man jedoch sagen, dass Hannover für Brahms - neben seiner Heimatstadt Hamburg - vielleicht der wichtigste norddeutsche Ort für seine Karriere gewesen ist, vor allem durch die Freundschaft zu Joseph Joachim, einem der berühmtesten Geiger des 19. Jahrhunderts. 1852 bis 1866 war Joachim Königlich-Konzertmeister in Hannover und hatte bereits Anfang der 1850er Jahre den jungen Brahms und seine enorme Begabung kennengelernt, ihn auch bei der Orchestrierung seines ersten *Klavierkonzertes op. 15* in d-Moll unterstützt. Die erfolgreiche Uraufführung dieses Konzertes fand am 22. Januar 1859 in Hannover statt. Brahms konnte davon profitieren, dass der zu dieser Zeit herrschende und früh erblindete Hannoversche König Georg V. der Musik einen sehr hohen Stellenwert einräumte und „Hannover zum musikalischen Zentrum – wenigstens für ganz Norddeutschland“<sup>2</sup> machen wollte. Er hatte sogar Pläne für eine Musikhochschule, für die als Lehrende natürlich Joseph Joachim, wohl aber auch Johannes Brahms im Gespräch waren. Die für Brahms so bedeutende Clara Schumann sollte eine künstlerisch leitende Funktion übernehmen, was sie jedoch ablehnte.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> aus: Renate Wagner, *Neuer Opernführer. Liederspiel, Oper, Operette, Musical*. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien, 1978, S. 154.

<sup>2</sup> Günter Katzenberger: *Musik am „Rand der Musikgeschichte“?*, in: *Musik in und um Hannover*. Peter Schnaus zum 70. Geburtstag, hrsg. von Günter Katzenberger und Stefan Weiss, Hannover 2006, S.40.

<sup>3</sup> Ebd., S. 41.

### **Stella Motina, Sopran**

Geboren 1985 in Lugansk/Ukraine, bekam sie in frühen Jahren ihren ersten Unterricht. Ihre berufliche Ausbildung erfolgte am Gnesin-College und der Gnesin-Akademie in Moskau, die sie 2011 mit dem Diplom für Gesang abschloss. Weitere Studien an der HMTM Hannover bei Prof. Dr. Peter Anton Ling, wo sie seit Oktober 2010 den Master-Studiengang Oper absolviert. In Hochschulproduktionen Moskaus und Hannovers verkörperte sie die Partien der „Susanna“ und „Despina“. Am Theater für Niedersachsen in Hildesheim sammelte sie Bühnenerfahrung als „Musetta“ unter der Regie von Heinz-Lukas Kindermann. Meisterkurse bei Teresa Berganza, Claudie Verhaege-Micault, Babro Marklund-Petersone, Pavel Lisitsian, Elena Obratsova und Axel Bauni. Preisträgerin bei verschiedenen Wettbewerben Russlands sowie Finalistin des Internationalen Wettbewerbs „Concorso internazionale di canto Maria Caniglia“ in Sulmona/Italien. Dort 2008 einjähriges Auslandsstipendium. Teilnahme an zahlreichen internationalen Festivals, u.a. in Perm, Rimini und Kaunas.

### **Alexandru-Dan Constantinescu, Bariton**

1981 in Craiova (Rumänien) geboren, erhielt er sechsjährig ersten Klavier- und Geigenunterricht. Abitur am „Musiklyzeum Sigismund Toduta“ in Cluj-Napoca mit dem Hauptfach Klavier. Im Juni 2004 schloss er das Klavierstudium am „Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris“ bei Prof. Henri Barda mit Auszeichnung ab. 2004 bis 2006 studierte er an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Er gab Konzerte als Solopianist, Kammermusiker und Liedbegleiter in Rumänien, Deutschland, Frankreich, Österreich und in den USA und erhielt Preise bei nationalen und internationalen Klavierwettbewerben.

Seit 2003 erhält er Gesangsunterricht, zuerst am „Conservatoire International de Paris“ und von 2004 bis 2006 in Hannover bei Elena Dumitrescu-Nentwig. Seit Oktober 2006 studiert er Operngesang bei Prof. Dr. Peter Anton Ling an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Mitwirkung bei verschiedenen Opernproduktionen, u. a.: *Der Zar lässt sich photographieren* von Kurt Weill (Verschwörer), *Così fan tutte* (Don Alfonso) und *Figaros Hochzeit* (Figaro) von W. A. Mozart,



*Doktor und Apotheker* von Carl Ditters von Dittersdorff (Apotheker Stössel), *Acis and Galatea* von G. F. Händel (Polyphemus), *Albert Herring* von Benjamin Britten (Polizeichef Budd). Lieder- und Arienabende in Frankreich, Deutschland (u.a. bei Braunschweig Classix Festival und beim "Toujours Mozart" Festival in Wien), in Deutschland als Oratoriensänger aktiv vor allem als Bass und Jesus in Bachs *Johannespassion* und Solo Bass in Rossinis *Petite Messe solenne*.

**Marie-Sande Papenmeyer, Mezzosopran**

1987 in Oldenburg geboren, studierte sie zunächst Gesang und Gesangspädagogik an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden bei Prof. Hendrikje Wangemann. Seit 2010 setzt sie ihr Studium an der Hochschule für Musik Theater und Medien Hannover in der Klasse von Prof. Dr. Peter Anton Ling fort, zudem studiert sie in der Liedklasse von Prof. Jan Philip Schulze. Ihre Studien vertiefte sie u. a. bei Christian Immler, Juliane Banse, Babro Marklund-Petersone und Olaf Bär. 2009 wurde ihr der Förderpreis der Stadt Perleberg im Rahmen der Lotte-Lehmann-Woche verliehen. Sie spielte u. a. am Staatstheater Oldenburg die Sue in Britten's *Der kleine Schornsteinfeger*, im Bereich des Oratoriums tritt sie sowohl solistisch als auch in Kammerensembles auf, zudem ist sie Mitglied des Ensembles Collegium Vocale Hannover. Am Theater Osnabrück singt Marie-Sande Papenmeyer in der Spielzeit 2011/12 die Partie des Ruggiero in *Alcina* für Kinder ab 8 Jahren.

**Juliane Dennert, Sopran**

Juliane Dennert wurde 1989 geboren. Zunächst absolvierte sie parallel zur Schule ein Frühstudium am IFF (Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter) mit Hauptfach Querflöte. In dieser Zeit gewann sie mehrere erste Preise beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert. Seit dem Wintersemester 2010/11 studiert sie Operngesang bei Prof. Mechthild Kerz an der HMTM Hannover und ist als Solistin vor allem im oratorischen Bereich tätig. Sie ist Mitglied des Norddeutschen Figuralchores und des Schleswig-Holstein Musik Festival Chores.

**Sebastian Franz, Tenor**

1988 in Nürnberg geboren, erhielt er seinen ersten Gesangsunterricht bereits im Alter von acht Jahren als Knabensopran beim Windsbacher Knabenchor. Seit Oktober 2010 studiert er Gesang an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover, zunächst bei Prof. Markus Schäfer, seit Herbst 2011 bei Prof. Marina Sandel. Sebastian Franz ist Mitglied renommierter Ensembles, unter anderem der Gächinger Kantorei Stuttgart unter der Leitung von Helmuth Rilling und des Schleswig-Holstein Festival Chores Lübeck unter der Leitung von Rolf Beck. Im Februar 2012 gab er sein Operndebüt als Solist in der Hochschulproduktion *L'incoronazione di Poppea* von Claudio Monteverdi.

**Collegium Vocale Hannover**

Seinen Ursprung hat das Collegium Vocale Hannover im Jahr 2004 in einem Projekt des damaligen Kantors der Nazarethgemeinde, Torsten Meyer. Dieser plante die Aufführung von Johann Christoph Friedrich Bachs Passionsoratorium *Der Tod Jesu* und bildete hierfür aus befreundeten Instrumentalisten sowie ambitionierten Sängerinnen und Sängern seiner Kantorei „Barockensemble“ und „Vokalensemble an Nazareth“. Aufgrund des positiven Echos blieb das Vokalensemble über dieses Projekt hinaus bestehen und bereichert seitdem das Musikleben an der Nazarethkirche, tritt aber auch außerhalb der Gemeinde und Hannovers in Erscheinung. Seit 2008 trägt das Ensemble den Namen Collegium Vocale Hannover. Das aktuell 24-köpfige Vokalensemble, dessen Mitglieder über eine breite musikalische und stimmliche Ausbildung und langjährige Chorerfahrung verfügen, wird seit Juli 2010 von Florian Lohmann geleitet. Das Repertoire des Collegium ist breit gefächert und erstreckt sich über fünf Jahrhunderte und verschiedene Genres. Ein Schwerpunkt ist die Erarbeitung kirchenmusikalischer Werke der Alten Musik. Neben zahlreichen a-capella-Aufführungen von bekannter und unbekannter Literatur arbeitet das Ensemble mit Spezialisten der historischen Aufführungspraxis, u.a. dem Barockorchester L'Arco und der Hannoverschen Hofkapelle, zusammen und bringt so auch selten aufgeführte Oratorien wie Buxtehudes Kantatenzyklus *Membra Jesu Nostri* (Oktober 2011) zu Gehör.



Nächstes Konzert: **COLLEGIUM VOCALE „JUNGE MEISTER“**

Hannover, 2. September 2012, 18 Uhr in der Pauluskirche.

Programm: Johann Sebastian Bach, Kantate 150 *Nach dir, Herr, verlangst mich*, Georg Friedrich Händel, Psalmvertonung *Dixit Dominus*. Uraufführung des a-capella-Zyklus *A matter of the skies* des hannoverschen Komponisten Marcus Aydintan. Die beiden barocken Meisterwerke werden instrumental von der Hannoverschen Hofkapelle begleitet. (Eintritt: 15 €, erm. 7€. VVK ab Anfang August).

### **Florian Lohmann**

Der 1984 geborene Chorleiter und Tenor Florian Lohmann begann seine musikalische Ausbildung im Knabenchor Hannover. Er studierte Schulmusik, Germanistik, Gesang und Gesangspädagogik. Als Mitglied namhafter Auswahlensembles übernahm Lohmann solistische Aufgaben bei CD-Produktionen und Konzerten im In- und Ausland; zudem konzertiert er bei Ensembleprojekten (zum Beispiel im Johann-Rosenmüller-Ensemble oder im Süddeutschen Kammerchor) sowie als Solist im Oratorienfach. Sein Operndebüt erfolgte im April 2009 in Rheinsberg unter der musikalischen Leitung von Reinhard Goebel.

Chor- und Ensembleleitungs-Meisterkurse absolvierte er bei Evelyn Tubb und Anthony Rooley (The Consort of Musick), Paul van Nevel (Huelgas Ensemble), Peter Philipps (The Tallis Scholars), Frieder Bernius (Kammerchor Stuttgart), Robert Hollingworth (I Fagiolini) sowie beim Hilliard Ensemble. Florian Lohmann arbeitete als Stimmbildner der Capella St. Crucis Hannover sowie beim Landesjugendchor Niedersachsen. Neben dem Collegium Vocale Hannover leitet Lohmann aktuell den Jungen Chor Uetze (seit 2004) und den Gifhorner Kammerchor (seit August 2010). Neben Probeassistenzen für Prof. Jörg Straube (Landesjugendchor Niedersachsen, Kantorei St. Georg und Norddeutscher Figuralchor) und für Prof. Frank Lühr (ERANOS-Ensemble für Alte Musik und Bergedorfer Kammerchor) unterrichtet er im Rahmen eines Tutoriums das Fach Chorleitung im Einzel- und Gruppenunterricht an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

### **Lorenz Luyken**

Studienabschlüsse für das höhere Lehramt, Instrumentalpädagogik, Hochschulklassik Klarinette (Konzertexamen) und Musikwissenschaft (Promotion) an der Musikhochschule und an der Universität zu Köln. Langjährige freischaffende Tätigkeit, u. a. als Musikschullehrer, Orchestermusiker und Ensembleleiter. 1995–2002 im Schuldienst, seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

### **Sinfonietta Nuova**

Sinfonietta Gehrden war der Name des Gehrden Orchesters, das von Sabine Hartmann – noch heute Konzertmeisterin dieses Orchesters – im Jahr 1992 gegründet wurde. Engagierte Laienmusiker und -musikerinnen spielten Werke vom Barock bis zur Romantik unter der Dirigentin Anemarie Michael. Im Jahr 2005 übernahm Dr. Lorenz Luyken das Orchester unter dem neuen Namen Sinfonietta Nuova. Junge begabte Bläser ermöglichen dem Kammerorchester eine größere Auswahl an Orchesterliteratur bis hin zu größeren sinfonischen Werken.

[www.sinfonietta-nuova.de](http://www.sinfonietta-nuova.de)


Wir danken unseren Förderern



Calenberg-Grubenhagensche  
Landschaft

 Sparkasse  
Hannover

gefördert aus Mitteln der  
Lotterie „Sparen+Gewinnen“

 Niedersächsische  
Sparkassenstiftung